

Warme Mairagen fallen, siegreicher tritt die Sonne hervor! Des Nachts aber breiten die dicken grauen Nebel den schützenden Schleier über das Tagewerk des Lenzes und halten die Frostgeister ab, die sich zerstörend aus der Höhe darauf stürzen möchten. Die Wälder des Gebirges schütteln den Schnee aus den dunklen Haaren, an der Buche bricht die erste Knospe hervor, das erste Räkchen an Haselstrauch und Weide, um die Quellen her leuchtet es in jungem Grün.

Da kommt der Frühling selbst das Kreuztal herunter, den Kranz von Primeln auf dem Haupte, und nun beginnt das freudige Keimen, das fröhliche Leben in Tönen und Farben im Himmel und auf der Erde. Von den Schneefeldern tropft und rieselt, perlt und rinnt es, über die Felsen hinab springen tönende Quellen, im Tale bricht der Fluß, der See die Bände, und rauschend schießt es in wilden Bogen dahin. Auf den Bergen donnern die Gletscher und sprengen leuchtende Eismassen ins Tal, es krachen über die Wälder herab in toller Flucht die Staublawinen, die Grundlawinen folgen nach. Und wieder weht der Föhn, um das Werk zu vollenden. Wie heult es in den Schluchten, brausend wie Orgelton! In dämonischer Macht schwellen die Wasser, die Seen treten weit über die Ufer hinaus, zu Tal muß alles in Sturz und Sprung. Durch die Stille der Nacht, in welcher der Föhn am wildesten schaffet, tönt ein gewaltiges Brausen. Das ist die Zeit, von der der Dichter singt:

„Horch, wie brauset der Sturm und der schwellende Strom in der Nacht hin!  
Schaurig süßes Gefühl: lieblicher Frühling, du naht!“

Er naht! Er ist da! Da steht er atmend in der großen Gebirgslandschaft, und tausendstimmig begrüßt ihn jetzt das Leben im Tal und am Berge: des Häher's feder Ruf ertönt, der Specht ruft sein verheißungsvolles „Glück! Glück!“, der Fink schlägt vom Blütenreis, und Kuckuck, Elster, Drossel, Steinhuhn und Auerhuhn, jedes, wie es kann, mischt seine Stimme zu dem großen Waldorchester. Schmetterlinge und all die kleine geflügelte, lichtfrohe Sonnenbrut flattern wonnetrunken über die strahlenden jungen Blumen dahin, über die Pustlattiege, Ranunkeln, Primeln, Orchideen, Steinbreche und Glockenblümchen am Bache, auf der Alpwiese, am Walbrande. Auch das stummüde Vieh im Tal, Kuh und Ziege, brüllt und meckert in die lichterfüllte Welt hinein, Glocken klingen, und der Mensch öffnet seinen Mund, aus voller Kehle schickt er einen Jauchzer zu Berg, dem Lenz zum Grusse! —

### 34. In der großen Kartause (1857).

Joseph Viktor von Scheffel, Reisebilder. Stuttgart 1887. S. 211 ff.

Boreppe ist ein freundliches Gebirgsnest, überragt von hohen Gipfeln, deren einer, der *pic de Chalais*, in seinen Abhängen das Dominikaner-Klosterlein *Notre Dame de Chalais* birgt, das der *Pater Lacordaire* dort in lustiger Höhe gegründet.

Ein über mächtige Steinblöcke hinschäumender Bach mit einer, alten Brücke, zur Rechten auf einer Felsenterrasse das stattliche Pfarrhaus, dessen Garten im reichsten